

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 85 (1976)
Heft: 2

Artikel: Zum Thema "Milchpulver"
Autor: Wenger, Anton
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-974623>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Thema «Milchpulver»

Anton Wenger, Leiter der Abteilung
Hilfsaktionen und Sozialdienste des
Schweizerischen Roten Kreuzes

Unsere Leser werden Kenntnis haben von der Kontroverse, die kürzlich über den Verkauf von Milchpulver in Entwicklungsländern entstanden ist. Bekanntlich hat die Auseinandersetzung zu einer gerichtlichen Klage gegen eine Gruppe von Fachleuten der Entwicklungshilfe geführt, welche die These aufgestellt haben, die kommerzielle Werbung sei verantwortlich für zahlreiche Todesfälle bei Kleinkindern.

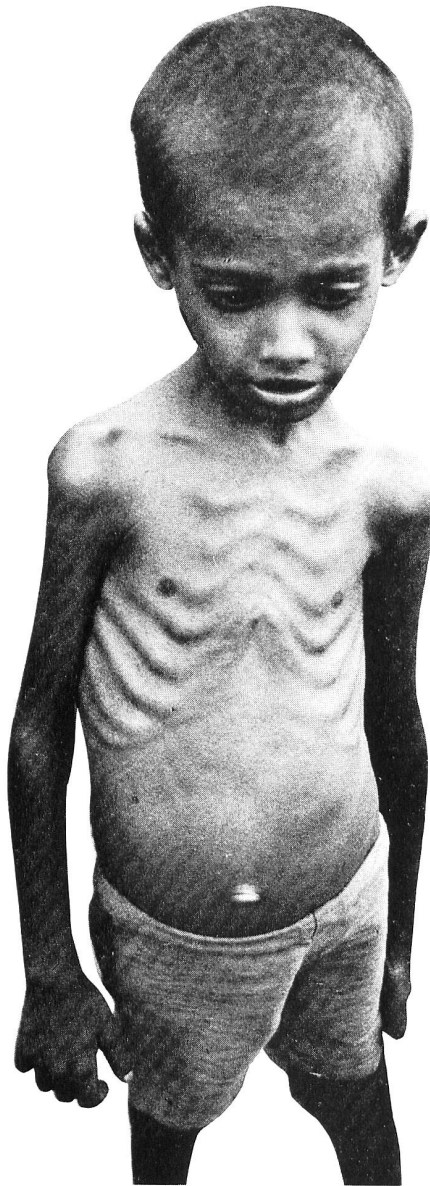
In der Tat bietet Milchpulver keinen vollwertigen Ersatz für Muttermilch. Weit problematischer als der Muttermilchersatz ist allerdings die oft unhygienische Zubereitung und die fehlende Kontrolle über die empfohlene Konzentration des verabreichten Präparates. Die unzureichende Sterilisierung von Milchflaschen und Gummipippen und die Verwendung verseuchten Trinkwassers führt zweifellos zu schweren Infektionen, die für das Kleinkind tödlich sein können. Ausserdem besteht die Versuchung, das teure Milchpulver zu «strecken» und eine zu schwach konzentrierte Milch zu verabreichen, wodurch der Säugling in einer äusserst kritischen Wachstumsphase keine ausreichende Menge Nährstoffe erhält.

Andererseits ist bekannt, dass Hilfswerke wie das Rote Kreuz Milchpulver in Hunger- und Katastrophengebieten einsetzen. Es stellt sich also die Frage, ob sich das Rote Kreuz schuldig macht, Kinder zu gefährden.

Der Bund verteilt im Rahmen der Milchverwertung ansehnliche Mengen von Vollmilchpulver unter die in der Schweiz niedergelassenen Hilfswerke. So erhalten das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, die Liga der Rotkreuzgesellschaften und das Schweizerische Rote Kreuz zusammen jährlich etwa 500 Tonnen Vollmilchpulver gratis.

Wie wird diese recht grosse Menge verwendet?

Im allgemeinen betreibt das Rote Kreuz in Entwicklungsländern Milchabgabestellen,



wo das Milchpulver in einwandfreier Form zubereitet und an Ort und Stelle konsumiert wird. Auf das Abkochen des Wassers und die Zubereitung einer richtig konzentrierten Milch wird grösste Sorgfalt verwendet. Ausserdem stehen diese Milchverteilungszentren oft unter ärztlicher Kontrolle.

Obschon sich der Vorwurf der unsachgemässen Verwendung von Milchpulver nicht gegen Hilfswerke, sondern gegen kommerzielle Unternehmen richtet, ist die Frage berechtigt, ob Milchpulver als Nahrungsmittel in Entwicklungsländern geeignet sei.

Einschränkungen sind zweifellos angebracht, weil geschwächte Kinder in ausgesprochenen Hungergebieten fettreiche Milch nicht immer vertragen. Wird Magermilch eingesetzt, stellt sich die Frage, ob dem drohenden Vitaminmangel rechtzeitig und in ausreichendem Mass Einhalt geboten wird.

Eine UNO-Kommission hat die Frage untersucht, ob in den Ländern der Dritten Welt die enzymatischen Voraussetzungen überhaupt gegeben seien, dass der kindliche Organismus dieses Nahrungsmittel abzubauen vermag. Die Antwort ist mit unbedeutenden Einschränkungen folgende: Milch ist für Kinder auf der ganzen Welt eine der zuträglichsten Formen der Ernährung. Allerdings scheinen ältere Kinder in gewissen Gegenden die Fähigkeit einzubüssen, Milch zu verdauen, und Erwachsene sind offenbar vielerorts nicht mehr imstande, Milch überhaupt zu verwerten. Ziehen wir aber die zahllosen Fälle in Betracht, wo Milch als Nahrungsmittel den Hunger und dessen Folgen lindern kann, dann ist die schweizerische Milchverwertung über die Hilfswerke berechtigt.

Schliesslich muss klargestellt werden, dass Hilfswerke nicht den Muttermilchersatz propagieren, wohl aber oft mit akuten Hungersituationen konfrontiert sind, bei denen Mütter ihre Kinder nicht mehr stillen können.

Das Schweizerische Rote Kreuz verwendet zusätzlich zur Milch seit einiger Zeit ein Kombinationspräparat auf der Grundlage von Milch, Zucker, Soja und Weizenmehl, das einfach mit siedendem Wasser zu Brei verrührt oder in einer dünnflüssigen, schoppenähnlichen Form verabreicht wird. Dieses Präparat, das unter der Bezeichnung WSM bekannt ist, hat sich bei älteren Kindern, stillenden Müttern und Erwachsenen ausgezeichnet bewährt.

Das englischsprachige Merkblatt des Schweizerischen Roten Kreuzes über die richtige Zubereitung von Milchpulver steht interessierten Lesern zur Verfügung.